



MATERIALMAPPE
MOBY DICK
SCHAUSPIEL NACH DEM ROMAN VON
HERMAN MELVILLE
SPIELZEIT 2017/2018



INHALT

Besetzung	3
Regiekonzept	4
Bühne und Kostüm	6
Steckbrief Herman Melville	7
Der Walfang	8
Erniedrigungsanstalt Arbeitsagentur	9
Maßlosigkeit 2017	11
Spielpraktische Übungen	12

Sehr geehrte Pädagoginnen,

MOBY DICK ist einer der bekanntesten Abenteuerromane. Mit 800 Seiten umfasst er aber nicht nur die Geschichte der Crew der Pequod und der Verfolgung des weißen Wals, sondern stellt sich immer wieder eine Vielzahl von philosophischen, religiösen und sozialen Fragen, die weit von der Handlung fort führen. Allein der Walfang, die Jagd auf die Megafauna der Ozeane, die dafür sorgte, dass die Meeresriesen fast von der Erde verschwanden, spricht Aspekte an, vor denen wir auch heute unsere Augen nicht verschließen können: Die Zerstörungswut und die Maßlosigkeit der Menschheit, die mit den Ressourcen der Erde verantwortungslos umgeht.

Regisseur André Rößler will die Abenteuergeschichte so spannend wie möglich erzählen, ohne dabei die Ungeheuerlichkeit des menschlichen Strebens unkommentiert zu lassen, und überträgt die Maßlosigkeit Ahab's und der Crew auf unsere heutige Lebensrealität.

Diese Mappe umfasst neben Informationen über die Inszenierung und Spielanregungen auch einen Überblick über Melvilles Leben, die Geschichte des Walfangs, einen Bericht über die Erfahrungen von Arbeitslosen mit den Behörden und Gedanken zum Raubbau, den unsere westeuropäische Konsumgesellschaft an der Welt zu verantworten hat.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Auseinandersetzung und einen spannenden Theaterabend mit Ihren Schüler*innen.

Bei Fragen stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung

Ihre Theaterpädagogik
Konrad Schulze
04331/1400335
konrad.schulze@sh-landestheater.de

Diese Materialmappe entstand mit Hilfe unserer Praktikantinnen Lea Hanslik und Madita Thiesen.

„Kapitäne brechen das Gesetz nicht. Sie sind das Gesetz. Jeder von Euch hat eine Entscheidung zu treffen und der nicht für uns ist, der ist gegen uns. Meuterei ist Sünde, oder nicht?“ - Kapitän Ahab

BESETZUNG

Ahab
Melville/Ishmael
Queequeg
Starbuck
Nickerson/Wirt/Perth
Flask
Stubb
Petra/Frau Nickerson
Randstad
Pip
Die weißen Kreaturen

Reiner Schleberger
Lorenz Baumgarten
Nenad Subat
Timon Schleheck
René Rollin
Christian Simon
Simon Keel
Katrin Schlomm
Manja Haueis
Neele Frederike Maak
Lisa Karlström, Manja Haueis, Katrin Schlomm
und Ensemble

Regie
Bühnenbild/Kostüme
Video
Dramaturgie

André Rößler
Simone Steinhorst
Elmar Szücs
Sophie Friedrichs

Premiere:
Dauer:

16.12.2017, 19.30 Stadttheater Rendsburg
ca. 2,5h mit Pause nach ca. 70 Minuten



REGIEKONZEPT

Ein Stück über den Walfang zu inszenieren, obwohl das Ausmaß des Walfangs heute nicht mit damals zu vergleichen ist und obwohl die mystische Aufladung und die Faszination des Walfangs heute überhaupt kein Thema mehr sind, wirft vor allem die Frage auf, was das Stück heutzutage überhaupt noch erzählen kann. Regisseur André Rößler untersuchte den Stoff nach Parallelen zu heute und fand während der Vorbereitungszeit und der Probenphase viele Bilder und Aspekte des Romans, die überraschend viel mit der politischen und sozialen Gegenwart zu tun haben.

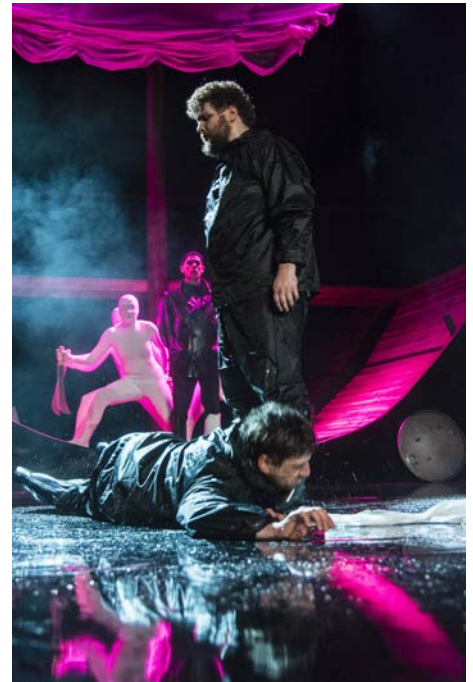
Im Folgenden stellen wir die Kernideen vor, mit denen Rößler in die Proben gestartet ist, und die die Grundlage für alle weiteren Ideen bildeten.

1. Maßlosigkeit: Rößler sieht sowohl in der massenhaften Waljagd, die einige Walarten bis kurz vor die Ausrottung trieb, als auch in der ungezügelten Rache, mit der Kapitän Ahab Moby Dick verfolgt und dabei seine gesamte Mannschaft und sein Schiff vernichtet ein Symbol der Maßlosigkeit der Menschheit. Auch heute erleben wir immer wieder die katastrophalen Folgen dieser Maßlosigkeit. Sei es durch kilometerbreite Müllteppiche auf allen Weltmeeren, Kleidungsfabriken, die mit ihren Arbeitsbedingungen Millionen von Menschenleben in der dritten Welt zerstören, damit wir uns jeden Monat eine neue Hose kaufen können, oder durch Börsencrashes, die die Existenz eines Großteils der Mittelschicht durch unverantwortliche Spekulationen vernichten. André Rößler versucht, dies in Bildern einzufangen die die Folgen unseres Konsumverhaltens zeigen.



2. Verführbarkeit: Kapitän Ahab schafft es, die Crew seines Schiffes auf seine rachsüchtige Mission einzuschwören und die Menschen so anzutreiben, dass sie in ihr eigenes Verderben steuern. Auch da sieht Rößler Parallelen zur heutigen Gesellschaft: Wahlen, in denen sich Menschen für undemokratische und repressive Kandidaten entscheiden, mit denen das Land Gefahr läuft, in eine Diktatur abzurutschen; Frauen, die sich für eine Partei entscheiden, die ihre Rechte einschränken möchte; Terrormilizen, die die eigene Bevölkerung terrorisieren und sich trotzdem aus dieser rekrutieren. Rößler findet dafür eine Übersetzung in der Schiffscrew: junge Menschen, die in der Stadt rumlungern, und keine Perspektive sehen. Bei ihnen fällt das Versprechen von Reichtum und Abenteuer auf fruchtbaren Boden und die eigentliche Mission wird nicht in Frage gestellt.
3. Menschen als Objekt: Für Kapitän Ahab besteht seine Crew nicht aus einzelnen Menschen. Sie ist eine Ressource, um sein Ziel zu erreichen und ihm ist egal, wie viele der Menschen dabei sterben. Rößler sieht die Reduzierung von Menschen auf Objekte in der Behandlung von Arbeitslosen in der Agentur für Arbeit, oder der Behandlung von Geflüchteten als Kontingent. Um dies zu zeigen, baut er in der Anheuerung Ishmaels auf der Pequod einen Fragebogen ein, der zeigt, welchen Fragen sich Arbeitslose aussetzen müssen.

Einen Roman als dramatisches Stück auf die Bühne zu bringen wirft immer auch die Frage nach der Erzählweise auf. Wie schafft man es, einen Text, der von Beschreibungen und Erzählungen lebt, als gesprochenen Text auf die Bühne zu stellen? André Rößler entschied sich, die Form des Romans bei der Inszenierung des Stückes zu berücksichtigen. Er fasst das Stück in eine Rahmenhandlung, in der der Autor Herman Melville auf den Überlebenden Ishmael Nickerson trifft, um die Geschichte aus diesem herauszulocken und diese später als Roman zu veröffentlichen. Die Erzählung des inzwischen alten Ishmaels ist so lebhaft, dass der junge Herman selbst in die Rolle des Ishmaels schlüpft und das Erzählte aus dessen Perspektive auf der Bühne nacherlebt.



Des Weiteren stellt sich die Frage, wie man den weißen Wal auf der Bühne darstellen kann. Ausstatterin Steinhorst verwandelt dafür seine Schauspieler*innen in weiße Kreaturen, die sowohl für den allgegenwärtigen weißen Wal stehen können als auch für das Unterbewusstsein Ahab's. Jedes Crewmitglied wird nach seinem Tod zu einer weißen Kreatur, sodass sich Ahab's Rache am Ende gegen ihn selbst wendet, wenn die immer größer werdende weiße Masse ihn vernichtet.



BÜHNENBILD, KOSTÜM UND VIDEO

Bühnenbildnerin Simone Steinhorst hat sowohl die Kostüme entworfen, als auch die Bühne entwickelt. Um das Leben auf dem Schiff sowie das Haus des alten Ishmael oder den Kai, an dem der junge Ishmael anheuert, darstellen zu können, kam Steinhorst auf die Idee, den Querschnitt eines Schiffes bauen zu lassen. Der Zuschauer kann in das Schiff hineinsehen und gleichzeitig kann das Halbrund des offenen Schiffsbauches auch umfunktioniert werden. So ist es am Anfang beispielsweise eine Halfpipe, an der Jugendliche ziellos ihren Nachmittag verleben. Von dort werden sie auf die Pequod angeheuert. Aus diesem Querschnitt ragt auch ein Segel, das raffbar ist, und auf dem Video-Projektionen laufen können. Um den Querschnitt gibt es ein in der Mitte offenes Deck, auf dem sich die Schauspieler ebenfalls aufhalten. In den Schiffsrumpf können einzelne Holzplatten gesteckt werden, die im Laufe des Stückes die Zerstörung der Pequod symbolisieren sollen.

Vor dem Schiff stehen viele rostige Metallfässer. Diese sind vielseitig einsetzbar: sie können entweder Requisiten enthalten, als Behausung der Crew oder als Arbeitsagentur genutzt werden.



Quer über die Bühne verläuft ein Vorhang aus Gaze, der durchscheinend ist, und auf den man, je nach Beleuchtung, entweder Videos projizieren, oder hindurch auf das Schiff sehen kann. Dieser ist mobil, um den hinteren Raum öffnen zu können.

Die Videos von Elmar Szücs fangen einen Aspekt des Romans mit ein, der sich in die Sprache der Schauspieler schlecht aufnehmen lies: Die fast philosophischen Abhandlungen bspw. über die Farbe Weiß oder das Wesen des Wals. Für einige Aufnahmen sind unsere Schauspieler*innen bis nach St.-Peter-Ording ins Watt gefahren, um die richtigen Stimmungen einzufangen.

Die Kostüme orientieren sich stark an der Abenteuergeschichte. Während anfänglich alle noch eher Alltagskleidung tragen, zieht sich die Crew, sobald in See gestochen wird, schwarze, regenabweisende Overalls an. Immer, wenn ein Crewmitglied stirbt, verwandelt es sich in eine weiße Kreatur. Diese sind komplett in weiße Anzüge gehüllt – selbst die Gesichter sind von weißem Stoff überzogen. Diese Figuren können einerseits für den Wal stehen, oder aber für Ahabs Unterbewusstsein, in dem sich seine Opfer sammeln.



Bild: Herman Melville
https://en.wikipedia.org/wiki/Herman_Melville

Steckbrief Herman Melville

- 1.8.1819 Geburt in New York / drittes von acht Kindern
- 28.09.1891 Tod in New York City, USA . Im Alter von 72
- 1839: Matrose auf Kriegs- und Walfangschiffen; reist bis in die Südsee
- 1839/1840: Arbeit als Grundschullehrer
- 1842: desertiert von Kriegsschiff und wird verhaftet, auf Honolulu frei gelassen
- 1843: arbeitet dort als Kegelaufsteller auf Kegelbahnen

- 1844: Rückkehr in die USA auf einem Kriegsschiff
- 1847: Hochzeit mit Elizabeth Shaw
- Familie: Söhne Malcolm und Stanwix, Töchter Elizabeth und Frances, Enkelin Eleanor,
- 1855: Erkrankung an Rheuma
- 1856/1857: Reise durch England, Italien und ins heutige Israel aufgrund seiner Rheumaerkrankung
- 1867: Melville leidet an Depressionen, Elizabeth will sich scheiden lassen, der erste Sohn erschießt sich
- Finanzielle Not: sein Hauptwerk, Moby Dick, zu Lebzeiten nur ca. 3.000x verkauft. Melville musste zum Schluss als Zollinspektor im Hafen von New York arbeiten



Bild: Elizabeth Melville,
https://en.wikipedia.org/wiki/Herman_Melville

DER WALFANG

Wahrscheinlich haben schon um 4500 v. Chr. die Inuits auf Grönland Walfang betrieben. Die Basken aus Spanien jagten spätestens seit dem 9. Jahrhundert die langsamen Nordkaper im Golf von Biskaya und gewannen aus ihnen Walöl, welches als Schmieröl für Maschinen genutzt wurde. Außerdem wurde der Tran des Wales für Seifen, Salben, Suppen, Farben, Gelatine oder Speisefette (z. B. Margarine) sowie Schuh- und Lederpflegemittel genutzt. Bald starben die Nordkaper im Fanggebiet aus und die Basken begannen im 14. Jahrhundert im Ärmelkanal zu jagen.



Buckelwale

Die Wale wurden mit mehreren kleinen Booten gejagt, in denen jeweils bis zu sechs Personen saßen, die für Steuerung und das Schleudern der Harpunen zuständig waren. Die Harpunen blieben in den großen Tieren stecken, um diese zu schwächen, sodass die Boote nah genug an die Wale herankamen, um ihnen den Todesstoß zu versetzen.

Ein Jahrhundert später begann man auch vor Neufundland Wale zu fangen. Als Seefahrer um 1600 vor Spitzbergen einen großen

Walbestand entdeckten, jagten dort Holländer, Engländer, Dänen, später auch Deutsche und Amerikaner intensiv den Grönlandwal, dessen Fett an Land zu Tran verkocht wurde.

Ab 1630 begannen Holländer auf offener See Wale zu jagen. Der Walfang nahm im Mittelalter immer stärker zu. Ab 1850 stieg die Jagd auf Wale noch stärker an, da durch neu entwickelte Sprengharpunen und die Dampfschiffahrt die Fanggebiete erweitert werden konnten und die Arbeit der Fänger erleichtert wurde. Nun konnten mithilfe der Harpune auch die schnellen Furchen-, Blau- und Finnwale gefangen werden.

Bald gab es um Grönland und Spitzbergen fast keine Wale mehr und als 1904 die erste

Walfangstation in der Antarktis gegründet wurde, jagte man in einem der letzten geschützten Lebensräume der Wale. Weltweit wurden um 1930 pro Jahr 30.000 Wale getötet, bis in Japan Ende der 1930er Jahre erstmals auch Motorboote zur Jagd eingesetzt wurden. Bis 1960 stieg die Zahl der gefangenen Wale auf 40.000 pro Jahr. Jetzt standen viele Walarten kurz vor der Ausrottung.

Während des 2. Weltkriegs versanken viele Fabriksschiffe und so wurde auch der Walfang stark reduziert. 1948 wurden Fangquoten von der Internationalen Walfangkommission festgelegt. Ab 1980 fing Greenpeace an, mit Schlauchbooten zwischen die Jäger und die Wale zu fahren, wodurch die Öffentlichkeit auf den Walfang aufmerksam wurde. 1986 senkte die Walfangkommission die Fangquote von Großwalen auf Null. Trotzdem werden jährlich mindestens 3000 Wale getötet.

Der Walbestand stieg seitdem wieder etwas an und ist dabei, sich langsam zu erholen.



Geschlachtete Weißseitendelfine auf den Färöern

Quellen für Text und Bilder: http://www.planet-wissen.de/natur/polarregionen/arktische_tierwelt/pwiediejagdaufwale100.html
<http://www.oekosystem-erde.de/html/walfang.html>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Walfang>

ERNIEDRIGUNGSANSTALT ARBEITSAGENTUR

Regisseur André Rößler zieht eine Parallele von damals zu heute, indem er die Anheuerung mit einem Interview der Arbeitsagentur ersetzt. Um diese Idee etwas nachvollziehen zu können, finden Sie hier ein Interview mit dem ehemaligen Gründungsberater Torsten Montag, der jetzt eine Webseite für Hartz IV-Bezieher betreibt. Er hat unlängst das Buch „Gehirnwäsche Arbeitsamt“ herausgegeben. In ihm klagen Arbeitslose über „77 Schikanen der Arbeitsagentur“.

05. Juli 2012 Reinhard Jellen

Torsten Montag über Praktiken beim Hartz-IV-Vollzug

Herr Montag, wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Buch über die Schikanen der Arbeitsagentur und die kafkaesken Situationen dort herauszugeben?

Torsten Montag: Nun, ich habe einige Jahre Gründer auf ihrem Weg in die Selbständigkeit gecoached. In dieser Zeit sind mir sehr viele Menschen begegnet, die von der ARGE (Arbeitsagentur) zu mir geschickt wurden. Ich habe den Umfang und die Art der Probleme der Leute kennengelernt, wie viele Steine ihnen in den Weg gerollt wurden und wie inkompetent teilweise sogar die Sachbearbeiter in Sachen Betriebswirtschaft und Existenzgründung waren, obwohl sie den Arbeitslosen helfen sollten. Außerdem habe ich einige Zeit Arbeitslose in Kursen der Erwachsenenbildung unterrichtet und auch bei dieser Tätigkeit Erfahrungen weniger mit den sozialen Ansätzen als mit den kommerziellen Absichten der Jobcenter und Bildungsträger gemacht.

Ich habe viel Bürokratie und Schikanen erleben müssen, die nicht nur mir zu denken gegeben haben. Den Job als Gründungsberater habe ich mittlerweile gegen den des Webseitenbetreibers eingetauscht. Seit dem biete ich den Betroffenen an, sich Luft zu machen und Gehör zu verschaffen.



Torsten Montag

"Man macht selbst vor Kindern oder schwer Kranken nicht halt" Sie haben Langzeitarbeitslose erzählen lassen, was sie in den Gemäuern der Arbeitsagentur erlebt haben. Was waren für Sie die schlimmsten Geschichten?

Torsten Montag: Besonders an die Substanz (zumindest an meine) geht es, wenn Kinder ins Spiel kommen oder gar auf deren Rücken der Kampf in Sachen Arbeitsagentur ausgetragen wird. Insbesondere behinderte Kinder waren des öfteren der Fokus im Streit um Gelder und Bedürftigkeit. Da stellt sich dem außenstehenden Betrachter schon die Frage, was das soll. Wie weit will die Politik noch gehen, wenn man selbst vor Kindern oder schwer Kranken nicht halt macht?

Mich hat zum Beispiel berührt als einer Langzeitarbeitslosen, die aufgrund der Schwerbehinderung ihres Kindes schwer vermittelbar ist, angeraten wurde, ihr Kind ins Heim zu stecken. Oder dass ein Epileptiker sich keine

Medikamente leisten kann. Oder wenn ich höre dass bei einer Schwangeren nachgefragt wird, ob sie schon bei Profamilia wegen einer Abtreibung war.

Ich persönlich halte das für rücksichtslos und verantwortungslos im höchsten Grade.

Über was haben sich ihre Autoren am meisten beklagt?

Torsten Montag: Die Ungleichbehandlung sowie die massive Bürokratie in den Jobcentern sind die häufigsten Kritikpunkte an den ARGEn. Aber auch die teilweise menschenunwürdige Kommunikation, von oben herab, nach dem Motto: "Das schaffen Sie doch sowieso nicht." stört die Arbeitslosen sehr häufig.

Welches Ziel verfolgt man mit diesen Gemeinheiten? Ist das politisch gewollt?

Torsten Montag: Die Ziele sind mir ehrlich gesagt ebenso schleierhaft, wie den Betroffenen selber. Ob nun politisch oder nicht, es ist einfach keine Form des Umgangs. Das scheinen viele Sachbearbeiter beim Amt zu vergessen. Ob nun aufgrund der täglichen Routine oder eigener persönlicher Erfahrungen kann ich auch nicht sagen. Der Dienstherr sollte dahingehend den Sachbearbeitern öfter auf die Finger schauen oder durch geeignete Maßnahmen das Einschleifen solcher Routinen verhindern. Und genau das ist Sache der Politik.

Quelle: <https://www.heise.de/tp/features/Erniedrigungsanstalt-Arbeitsagentur-3394544.html>



Maßlosigkeit mitten unter uns

Arbeitsbedingungen bei Primark

Eines der zentralen Ideen aus Moby Dick war für Regisseur André Rößler die Idee der Maßlosigkeit. Hier im Folgenden ein kurzer Einblick in die Maßlosigkeit unserer Zeit.

Es ist stickig, es ist laut. Alle paar Sekunden rempelt einen jemand an, während man versucht, sich einen Weg durch den Wust überladener Kleiderständer zu bahnen. Auf dem Boden liegen Berge zerknüllter T-Shirts, die Kunden beim Stöbern aus den Regalen gekramt und einfach liegengelassen haben. Der ganze Laden ist ein gigantischer Wühltisch auf vier Etagen.

Neben einem Klamottenberg im Erdgeschoss sitzt eine Mutter mit ihren vier Kindern völlig entkräftet und inmitten von prall gefüllten Primark-Tüten auf dem Boden. Nebendran versucht sich gerade eine Verkäuferin mit den Ellenbogen Platz zu verschaffen, um einen weiteren Wust an Jacken auf einen Ständer zu hängen.

Ob sie den Laden als Arbeitgeber weiterempfehlen würden? „Puh“, sagt sie, zieht ein Taschentuch aus der Hosentasche und wischt sich den Schweiß von der Stirn: „Wenn du Platzangst hast, solltest du dich hier besser nicht bewerben.“

Ein Freitagnachmittag im Flagshipstore am Kölner Neumarkt von einer der aggressivsten wachsenden Modekette Deutschlands: Primark. Die irische Billigmodekette mischt die Innenstädte auf, seit sie vor gut fünf Jahren den Markt enterte. Bisher hat sie 15 großflächige Konsumtempel eröffnet, in begehrter Innenstadtlage, voll gepropft mit einer maximalen Menge von Kleidern pro Quadratmeter – und sehr, sehr billig.

Das Erfolgsmodell von Primark gründet auf Wegwerfmode für eine Saison. Wie andere Textilriesen kann die Kette T-Shirts, Hosen und Jacken nur deshalb so günstig anbieten, weil sie billig in Ländern wie Bangladesch oder Myanmar produziert. Doch Primark treibt das Billig-Konzept auf die Spitze: T-Shirts kosten manchmal nur 99 Cent, und eine Jeans kriegt man schon mal für 8,50 Euro. Diese Preise gehen auf die Kosten der Herstellung.

Der gesetzlich festgeschriebene Mindestlohn in Myanmar beträgt lediglich 2,48 Euro am Tag. Um Geld zu verdienen, sind die Arbeiter*innen auf Überstunden angewiesen und arbeiten oft bis zu elf Stunden täglich. Im Hochbetrieb werden sie zu unbezahlten Überstunden gezwungen. Zudem kommt es häufig vor, dass Gehälter einbehalten werden, wenn Angestellte aus Krankheitsgründen nicht arbeiten können. Auch Mädchen unter 15 Jahren finden eine Arbeitsstelle. Dies alles sind schwerwiegende Verletzungen internationaler Arbeitsgesetze. Arbeiter*innen haben kaum eine Möglichkeit, Beschwerde einzureichen und Rechtshilfe zu bekommen, da in Myanmar nur wenige unabhängige Gewerkschaften tätig sind. Zusätzlich ziehen sie auf der Suche nach Erwerbsmöglichkeiten aus den verarmten Landstrichen in die Städte. Dort leben sie oft in Slums ohne Zugang zu Elektrizität oder fließend Wasser.

Die politische und sozialwirtschaftliche Situation in Myanmar ist nach wie vor unbeständig. In Teilen des Landes gibt es weiterhin bewaffnete Auseinandersetzungen. Ganze Dörfer wurden ohne Absprachen oder angemessene Entschädigung von ihrem Land vertrieben, um Platz für Industriegebiete und Sonderwirtschaftszonen zu schaffen.

Westeuropäische Konsumenten finanzieren mit jedem Einkauf bei Ketten wie Primark die Ausbeutung von Arbeiter*innen aus wirtschaftlich schwachen Ländern.

In Berlin wurde auf dem Alexanderplatz ein soziales Experiment durchgeführt. In einem Automaten konnten Passanten ein T-Shirt für 2 Euro kaufen. Sie mussten sich allerdings ein Video anschauen, wie dieses T-Shirt hergestellt wurde. Anschließend konnten sie nochmal entscheiden, ob sie das Shirt wirklich kaufen wollten. The 2 Euro T-Shirt - A Social Experiment: https://www.youtube.com/watch?v=KfANs2y_frk

Quellen: <https://netzfrauen.org/2017/02/06/myanmar/>

<https://www.welt.de/wirtschaft/article136863118/So-funktioniert-das-Modell-des-Ramschladens-Primark.html>

SPIELPRAKTISCHE ÜBUNGEN

1. Assoziationsaufgabe: Ich bin ein grünes Sofa

*Dieses Spiel ist zur Vor- und Nachbereitung geeignet und regt die Phantasie an. Die Schüler*innen können so nachvollziehen, wie ein kreativer Prozess abläuft und wie unterschiedlich die Weiterentwicklung von Ideen sein kann. Dauer ca. 15 Minuten.*

Vorbereitung: Stellen Sie eine Bank oder drei Stühle in die Mitte der „Bühne“. Die Schülerschaft bildet das Publikum.

Durchführung: Der Reihe nach geht nun immer ein*e Schüler*in vor und setzt sich auf das Sofa. Es können maximal drei Personen nebeneinander auf dem Sofa sitzen, d. h. sobald die vierte Person kommt, geht die erste wieder und setzt sich ins Publikum. Jede*r Schüler*in muss einen Satz sagen, sobald sie/er auf dem Sofa sitzt: Die erste Person sagt: „Ich bin ein grünes Sofa.“ Dann kommt Person 2 dazu und sagt: „Ich bin ...“, z. B. „Ich bin das rote Kissen auf dem grünen Sofa“ Jeder Satz muss mit „Ich bin...“ beginnen und einen Bezug zum vorhergegangenen Gegenstand haben.

Grenzen Sie dabei den Raum ein, in dem sich die Assoziationen bewegen können. Z.B. legen Sie fest, dass das Haus nicht verlassen werden soll. So entsteht in den meisten Fällen eine Geschichte, die von Idee zu Idee weiterentwickelt wird, und überhaupt nicht vorhersehbar ist.

Beenden Sie das Spiel, wenn mindestens jede*r einmal auf dem Sofa gesessen hat, und ein Konflikt gerade beendet wurde.

Fordern Sie in einem letzten Schritt die Gruppe auf, gemeinsam nachzuerzählen, wie die Geschichte abgelaufen ist.

Beispiel:

Ich bin das grüne Sofa

Ich bin ein rotes Kissen auf dem grünen Sofa.

Ich bin ein Jogurtfleck auf dem roten Kissen.

Ich bin der Joghurtbecher, der nun in der Küche im Müll liegt.

Etc.

Abschluss: Sprechen Sie mit der Klasse darüber, welche Wendungen der Geschichte unerwartet waren, und welche Ideen die Schüler*innen überrascht haben.

Gab es Beiträge, die nicht nachvollziehbar waren?

Gab es Beiträge, die man komplett vorhersehen konnte?

2. Sprechaufgabe: Experteninterview

*Diese Übung ist zur Vor- und Nachbereitung geeignet und unterstützt die Auseinandersetzung der Schüler*innen mit den Themen der Inszenierung. Dauer: ca. 15 Minuten*

Vorbereitung: Richten Sie vorn im Klassenraum 4 Stühle ein, einer vereinzelt, drei Stühle zusammen.

Durchführung: Bitten Sie 4 Freiwillige auf die „Bühne“. Person A ist Journalist*in, Personen B-D sind die Experten. Person A setzt sich auf den einzelnen Stuhl, Personen B-D auf die Stuhlgruppe.

Geben Sie nun ein Thema vor (stückbezogen z.B. Umweltverschmutzung, Klimakrise, Börsencrash, Arbeitslosigkeit, etc.). Person A interviewt nun das Expert*innenteam. Dabei stellt Person A eine Frage und zeigt auf eine/n der drei Expert*innen, diese Person muss dann antworten. Person A kann nun beliebig die Person ändern, die antworten muss, auch mitten im Satz. Das Expert*innenteam muss schnell und mit korrekten Sätzen antworten, als wären sie eine Person.

Abschluss: Sprechen Sie darüber, wie schwer es für die Schüler*innen war, gemeinsam die Fragen zu beantworten. Wie sinnvoll waren die Antworten? Sind die Antworten besser oder schlechter ausgefallen, als wenn eine*r allein geantwortet hätte?

Wenn Sie die Übung zur Nachbereitung machen können Sie nun gemeinsam mit den Schülern sammeln, welche Aussagen das Stück zu den einzelnen Themen getroffen hat. Gab es Widersprüche zu den Expert*innen?

Diese Übung sollten verschiedene Gruppen zu unterschiedlichen Themen machen.

3. Spielaufgabe: Der Erzähler wird umgesetzt

*Dieses Spiel ist zur Vorbereitung geeignet, und dient dazu, die spielerische Phantasie der Schüler*innen zu aktivieren. Gleichzeitig können sich die Schüler*innen nach dem Spiel besser in die Arbeit von Schauspieler*innen hineinversetzen und entwickeln ein Verständnis für die weißen Figuren im Stück. Dauer ca. 10 Minuten.*

Vorbereitung: Bereiten sie einen freien Raum im Klassenzimmer vor, der als Bühne dient.

Durchführung: Bitten Sie 4 Freiwillige nach vorn. Eine*r ist Erzähler*in, die anderen sind stumme Schauspieler*innen.

Die/der Erzähler*in steht vorn am Bühnenrand und erzählt eine Geschichte. Dabei kann es sich um bekannte Märchen, Alltagssituationen oder eine verrückte, neu ausgedachte Geschichte handeln. Die drei anderen haben die Aufgabe, diese simultan umzusetzen. Sie müssen schnell entscheiden, wer welche Rolle übernimmt und sofort umsetzen, was sie hören. Die/der Erzähler*in hat die Aufgabe, die Geschichte mit einem richtigen Ende abzuschließen.

Abschluss: Sprechen Sie mit den Freiwilligen über ihre Erfahrungen und Gefühle beim Spielen. Was war stressig, was hat funktioniert? Wo haben die Ideen gefehlt?

Wie war es für die Zuschauer? Gab es überraschende Ideen bei der Umsetzung?

Variante: Die/der Erzähler*in kann auch wörtliche Rede einbauen und diese den Schauspieler*innen überlassen. Hier ein Beispiel:

Erzähler*in: „Die Bäuerin setzte sich auf den Boden und sagte:“

Schauspieler*in, die/der die Bäuerin spielt, setzt sich und sagt spontan, was ihr/ihm einfällt: „Ganz schön anstrengend, 40 Kühe zu melken.“

Auch hier können wieder verschiedene Gruppen verschiedene Szenen spielen. Das Abschlussgespräch kann in dem Fall aber ganz am Ende stattfinden, um alle Szenen nochmal Revue passieren zu lassen.

4. Sehaufträge

Diese Übung geben Sie vor dem Besuch der Vorstellung an die Schüler. Sie hilft bei der Nachbereitung im Unterricht. Dauer der Nachbereitung: hängt sehr von den Antworten der Schüler ab, mindestens 15 Minuten, offenes Ende.

Vorbereitung: Teilen Sie die Klasse in fünf Gruppen ein. Geben Sie jeder Gruppe einen Sehauftrag, worauf diese Gruppe besonders achten soll.

Sehauftrag eins: Video-Projektionen

Was ist auf den Projektionen zu sehen und wie passen diese zur Handlung, oder zum Thema, was gerade verhandelt wird?

Sehauftrag zwei: Musik

Welche Musik wird verwendet und welche Aufgabe hat die Musik in den einzelnen Szenen?

Sehauftrag drei: Publikum

Wie wird in MOBY DICK das Publikum eingebaut und welche unterschiedlichen Effekte hat das im Stück?

Sehauftrag vier: die weißen Kreaturen

Wann tauchen die weißen Kreaturen auf oder verschwinden wieder? Welche verschiedenen Bedeutungen könnten sie im Stück haben?

Sehauftrag fünf: Bühnenbild und Kostüm

Wie sieht die Bühne aus? Wie verändert sich die Bühne im Laufe des Abends? Wie wirken die Kostüme?

Durchführung: Geben Sie den Gruppen nach dem Theaterbesuch ca. 5 Minuten Zeit, sich in den Gruppen über ihre Beobachtungen und Gedanken auszutauschen. Dann stellt jede Gruppe ihre Ergebnisse vor. Öffnen Sie nach jeder kleinen Präsentation nochmal den Raum für Anmerkungen oder Fragen aus den anderen Gruppen.

Abschluss: Keinen oder: Thematisieren Sie mit den Schüler*innen, ob sie das Stück anders wahrgenommen haben, als wenn sie keine Sehaufträge bekommen hätten.